

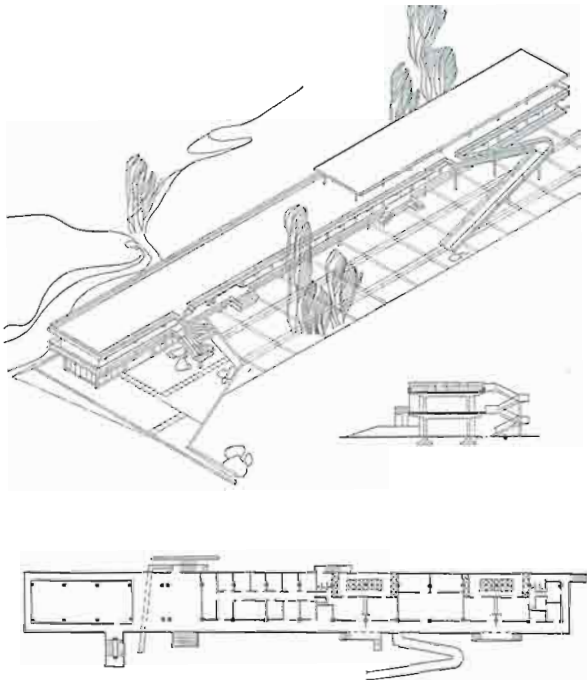
Der Rundgang



Auf der Krimhalbinsel im Schwarzen Meer, dreißig Kilometer von Jalta entfernt, errichtete die Sowjetmacht ein riesiges Pionierferienlager, dessen Paten Patriotismus und Zukunftsvision sich nicht verleugnen lassen. Nach der Neuordnung des Weltbildes in den letzten zwölf Jahren stellen sich Fragen nach dem Bestand und der Weiterentwicklung der gebauten „Utopie“. Die Symbole weichen, doch was bleibt?

Von einst 4000 Kindern besuchen heute noch 3000 den Sommerdurchgang. Sie kamen und kommen aus der ganzen Welt. Der Transport vom Bahnhof und Flughafen der Krimhauptstadt Simferopol erfolgt mit Bussen. Sie stammen aus der Zeit des großen Ausbaus des Ferienlagers in den siebziger Jahren und führen so bereits auf der Fahrt in das „Gesamtkunstwerk“ ein.

Bei der Ankunft, nachdem die Kinder das zentrale Empfangsgebäude erreicht haben, werden sie in ihre Gruppen eingeführt. Die heute blauen Trainingsanzüge verwandeln die Ankömmlinge in eine homogene Masse. Identifikation mit dem Lager und der neuen Gemeinschaft ist nach wie vor ein wesentlicher Bestandteil. Einmal eingekleidet, ist man erst richtig aufgenommen und gehört dazu. Jedes der sechs Pionierlager von Artek hat



seine eigene Geschichte, seine Merkmale, sein ganz spezifisches Äußeres. Komponiert aus einfachen Stahlbeton-Elementen und der jeweiligen topographischen Besonderheit, entstanden Orte ganz eigener Prägung. Allen gemeinsam ist die Ausrichtung zum Meer. Das Landschaftsbild in Ufernähe wird mit jedem Bau variiert. Wohnbereiche öffnen sich großzügig mit Blick zum Meer, Schwimmbäder verlaufen mit dem Meereshorizont, Mensen verstehen sich als überdachte Freiräume.

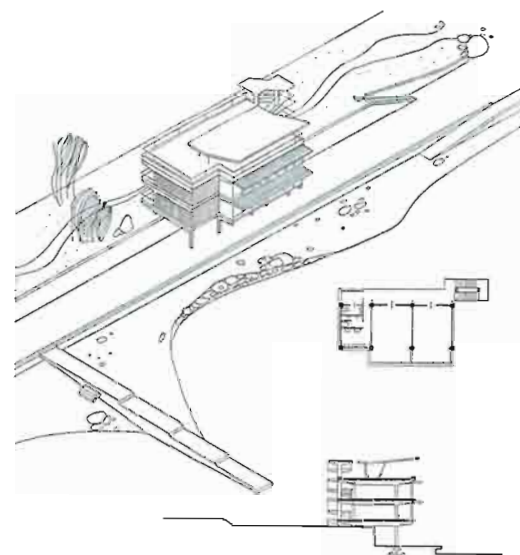
Das Lager Morskoy (Meereslager) erfährt seine Prägung durch die direkte Nähe zum Ufer. Es staffelt sich in zwei Ebenen, eine obere als Magnolienallee und eine untere als Strandpromenade. Die Pavillons sitzen an der Schnittstelle zwischen beiden. Räumliche Fortsetzungen werden durch weit ins Meer reichende Molen geschaffen. Die dabei entstehende Zonierung führt das Thema der Unterteilungen in Pioniergruppen fort. Jeder Einzelne ist für die Pflege und Achtung seines Teilbereichs im Lager mitverantwortlich.

Auf der meeresabgewandten Seite der Wohngebäude befindet sich immer ein kleiner Platz, zu dem hin sich Laubengänge und Galerien öffnen. Drei Pavillons nehmen jeweils eine Pioniergruppe auf, in einem sind die Gruppen-

leiter untergebracht. Der letzte in der Reihe dient als Gästehaus für Elternbesuche. Dreißig Jahre hielten die Gebäude dem unerbittlichen Ansturm der Kinder stand, ohne den einstigen Charme zu verlieren. Doch mittlerweile beginnen stille Kräfte mit der Deformation. Veränderungen verwischen langsam die eigenen Wurzeln. Auch die Farbgebung hat sich gewandelt, weniger durch neue Konzeptionen denn aus Mangel an entsprechenden Farben. Hier tut Gestaltung durch Einschränkung Gutes.

Zentrum des Meereslagers ist der Platz der Freundschaft mit Teich und Mosaik. Hinter der Reliefwand der Künstler Skripkow und Merpert befindet sich das Lenin-Zimmer. Reliefbilder nehmen in ihrer Anzahl und Ausformung einen den Bauwerken ähnlichen Stellenwert ein. Als dekorative oder raumdefinierende Elemente stellen sie in ständiger Variation die Entstehung des Lagers, die Freundschaft und ein Bild des Friedens dar. Die Republik verschmilzt so zu einer Symphonie aus Architektur, Landschaft und Staatspropaganda.

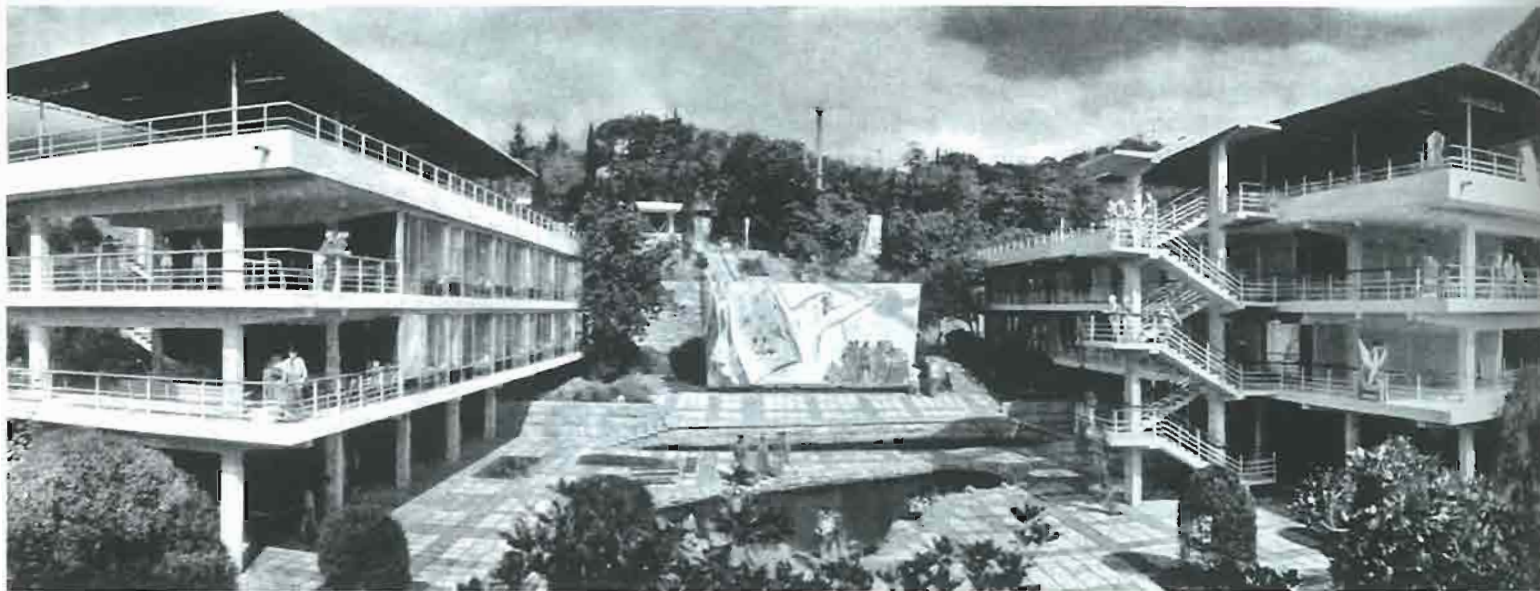
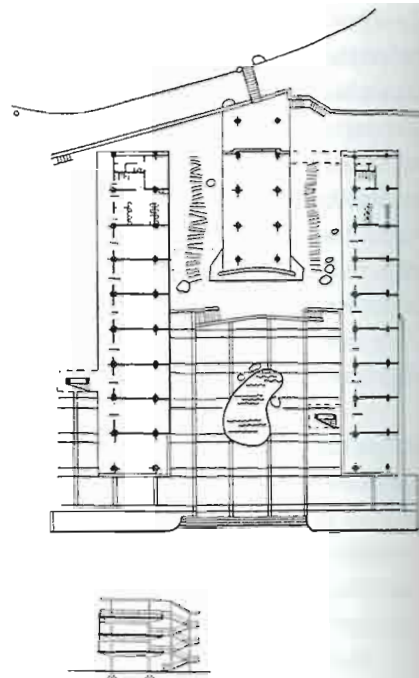
Der Speisesaal „Olivenhain“ im Bereich Meereslager besteht aus pilzförmigen Modulen. Diese und die Stahlbetonelemente der Unterkünfte bilden die zwei Konstruktionseinheiten,



Das zentrale Eingangsgebäude liegt oberhalb der Küste. Busse bringen die Gruppen vom Bahnhof oder Flughafen Simferopol hierher. Eines der Gebäude vom „Meereslager“. Vor- und Rückansicht in Aufnahmen von 1999 und eine Aufnahme bei Dunkelheit von 1965.

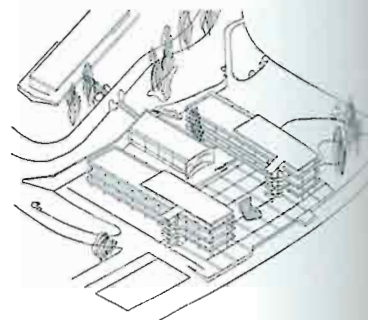
Fotos: Arne Winkelmann, Weimar; linke Seite: Sven Fröhlich, Weimar. Historische Fotos aus dem Buch „Artek“ von 1965. Erdgeschoss und Schnitt vom Eingangsgebäude und von einem der Häuser des „Meereslagers“ im Maßstab 1:1000





Der zentrale „Platz der Freundschaft“
im Bereich des Meereslagers.
Die Schlafsäle und Terrassen öffnen
sich noch heute zum Teich und zur
Reliefwand. Hinter der Wand befindet
sich das „Lenin-Zimmer“.

Foto: Sebastian Haufe, Weimar;
kleines Foto aus dem Buch
„Die Krim“, 1966.
Grundriss und Schnitt im Maßstab
1:1000





aus denen alle Gebäude in Artek errichtet wurden. Die kleinste Einheit eines „Pilzdaches“ sind drei Stützen mit jeweils sechs dreieckigen Betonplatten. Diese kleinen Einheiten sind als Unterstände überall im Lager zu finden. Eine Seite wird durch Glasmosaik, die die Spiele der Kinder darstellen, vor Wind geschützt. Entwässert wird das Pilzdach durch die hohlen Stützen. Der völlig offene Bau wurde später für eine Ganzjahresnutzung verglast. Diese nachträglichen baulichen Veränderungen beeinträchtigen jedoch kaum die Grundidee des optischen Übergangs in die Landschaft. Immer wieder findet man kleine Sitzplätze im weiten, leicht den Hang hinaufführenden Landschaftsraum. Als Treffpunkte für die Pioniergruppenarbeit oder als „Urwaldschulen“ angelegt, schützen die Pilzkonstruktionen vor der starken Sonneneinstrahlung im Sommer. Verzicht übt man immer erst bei den kleinen Dingen. Verfall und Wiedervereinigung durch die Natur kennzeichnen heute diese Orte. Doch der Verlust des scheinbar Unbedeutenden wäre ein Eingriff in das Gesamtwerk. Viele der Haltestellen an der Buslinie zwischen Jalta und Simferopol sind ebenfalls von den Pilzstützen geprägt. Sie avancierten damit zum verlängerten Finger des Arteker „Baukastens“.

Das Lager Pribreschny (Küstenlager): Mit jedem gebauten Wohnriegel entstand hier ein kleines „Schiff der Freundschaft“. Die Schiffsmetapher diente der Untermauerung des Bildes von der gemeinsamen Sache. Im unteren Geschoss sind die Jungen untergebracht, im oberen die Mädchen und Erzieher. Die jeweils letzten Räume einer Galerieebene dienen als Wirtschafts- und Sanitärzonen. Das Flachdach mit dem Sonnensegel ist für Appelle, Treffen, Gespräche, Tanz usw. vorgesehen. Maximale Transparenz stellt das gemeinschaftliche Leben über die Bedürfnisse des Einzelnen. Der Pionier verschmilzt mit der Gruppe, das Gebäude mit der Landschaft. Signifikant prangen an einem Mast am Treppenaufgang das Symbol und der Name eines jeden „Schiffs“. Die Leichtigkeit der gesamten Baustruktur versucht die Grenzen zwischen Natur und Bauwerk zu verwischen. Die großen Fenster der Zimmer lassen sich raumhoch aufschieben. Eine Sonnenverschattung taucht die Südfassade in ein Licht- und Schattenspiel. Jedes architektonisch geschulte Auge wird in Erinnerungen schwelgen, so klar sind die Zitate der Moderne aus Beton, Stahl und Glas geformt. Trotz des Purismus der Elemente eröffnet sich eine Vielzahl von differenzierten Raumeindrücken.



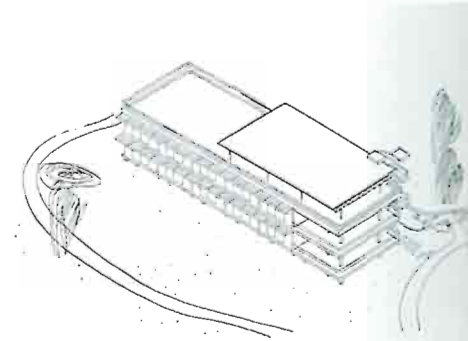
Die Mensa mit den aneinander gesetzten Stahlbeton-Pilzstützen erhielt inzwischen teilweise eine Glasfassade. Pilzstützen fanden auch Verwendung für in der Landschaft eingestreute Sitzgruppen und für Bushaltestellen.

Foto: Archiv Udo Kultermann, New York; kleines Foto: Martin Fröhlich, Weimar



Das schönste Lied, das man zusammen mit Freunden und Altersgenossen singt, das ist das Lied des Friedens und der Freundschaft. ARTEK – das ist das Lied des Friedens und der Freundschaft. Das Lied von der Zukunft der Erde. Das Lied von einer glücklichen Kindheit. Immer wird es in meinem Herzen erklingen.

Habika Dokupilova, ČSSR



In Artek sind alle Freunde. Deshalb, weil wir hier alle gemeinsam arbeiten. Wir leben in denselben Zimmern, Bungalows und Gebäuden: Weiße, Schwarze, Gelbe – alle zusammen. Wir sind Freunde, weil nur im Land des Sozialismus alle Kinder wirkliche Freunde werden können.

Warion Ali Made, Somalia, 1975

Ich kam aus Kraków nach Artek. Nicht weit von unserer Stadt wuchs das metallurgische Kombinat „W. I. Lenin“ empor. Wie habe ich mich gefreut, als ich erfuhr, dass Artek auch den Namen Wladimir Iljitsch Lenin trägt. Alles Wunderbare, Schöne, Mächtige sollte den Namen dieses Menschen tragen.

Michal Kowcin, Polen, 1975





Die Schiffs-Metapher wird auch bei den Wohnriegeln im Teillager „Pribreschny“ (Küste) deutlich. Im Erdgeschoss sind die Jungen untergebracht, im Obergeschoss die Mädchen und Erzieher. Blick in einen offenen Gruppenraum. Um die Gebäude voneinander abzusetzen, wurden die Laubengänge jeweils mit einer anderen Farbe gestaltet.

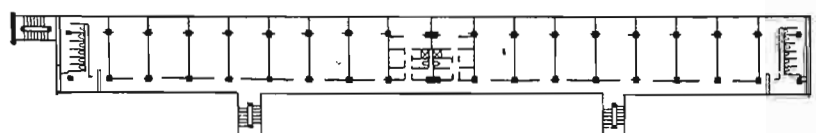
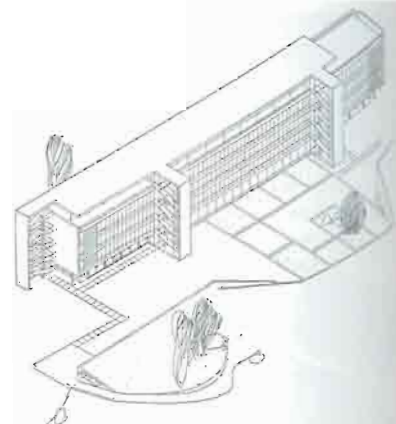
Fotos: Martin Fröhlich, Weimar;
Sven Fröhlich, Weimar; Foto links aus dem Buch „Artek“ von 1966.
Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:1000





Die größten Bauten entstanden im Berglager „Gorny“. Drei der Gebäude-
riegel à 400 Betten wurden realisiert.
Blick in einen der Treppenaufgänge.
Rechts: Die Lenin-Gedenkstätte mit
dem weltweit größten Denkmal dieser
Art. Das riesige Aufmarschplateau
zieht sich Ebene für Ebene den Hang
hinunter.

Fotos: Mathias Häßner, Weimar;
großes Foto: Martin Fröhlich, Weimar.
Grundriss und Schnitt im Maßstab
1:1000





Das Lager Gorny (Berglager): Heute posiert man in blauer Einheitskleidung und nicht mehr in militärischen Uniformen. Statt Trommel und Trompete ruft Popmusik die Kinder zur Fahne, von der auch nur noch der Mast geblieben ist. Die Faszination für den Aufenthalt im Lager ist auch heute noch zu spüren und gleicht den werbenden Fotos aus den siebziger Jahren.

In den viergeschossigen Schlafblocks des Berglagers ist je eine Pioniergruppe mit 400 Kindern untergebracht. Das erste Obergeschoss wird von Gruppenräumen, einem Veranstaltungssaal und Spielräumen eingenommen. Vom zweiten bis zum vierten Obergeschoss sind Schlafräume. In der Mitte jeder Schlafebene befinden sich die Zimmer der Erzieher. Sie teilen die Geschosse in zwei Hälften; eine für die Jungen, die andere für die Mädchen. Jedes Zimmer ist mit einer Gesamtfläche von vierzig Quadratmetern für zehn Kinder ausgelegt. Das Schiffsmotiv erfährt in diesen Bauten die direkteste Ausprägung. Auf dem „Schiffsdeck“ – das Flachdach – ist der Schornstein eine Abzugshaube und der Schiffsmast der Fahnenträger. Hier finden Appelle oder andere Versammlungen statt. Je zwei interne und externe Treppenhäuser dienen der Erschließung. Die gleiche bauliche Struktur wie bei den übrigen Bauten von Artek erfährt hier durch schärfere Fassadenabgrenzungen zur Umgebung eine andere Ausformulierung. Trotzdem erscheinen die Bauten nicht introvertiert. Mit diesen Bauten wird die Symbolik des Aufbruchs in eine neue Gesellschaftsordnung

größer, und die „Schiffe“ wirken dadurch gewaltiger. Im Detail wird das Konstruktions skelett durch nüchterne Zugaben wie spartanische Fächer für Schuhe und Kulturbeutel ergänzt.

Mit dem Ausbau des Lagers für eine ganzjährige Nutzung entstand ein weit reichender Komplex mit verschiedensten Forschungseinrichtungen. So konnten neben den Sommerdurchgängen auch ganzjährig Kinder betreut werden. Ausgestattet mit einer Schule, einer Sport- und Schwimmhalle mit Stadion, wurde hier eine Bagabtenförderung ins Leben gerufen. In den Schaukästen finden sich Namen wie Sergej Bubka und Gari Kasparow. Das Stadion mit 10.000 Plätzen und das 50-Meter-Becken mit Sprungturm regen die Pioniere dazu an, nach olympischem Vorbild miteinander zu wetteifern.

In den siebziger Jahren wurde in Artek das größte Lenin-Denkmal der Welt gebaut. Kaskadenartig fließen riesige Aufmarschplateaus den Hang hinunter. Nach Lenin wurde das Lager auch benannt: „Artek“ imeni Wladimir Iljitsch Lenin. Zum Gedenken an den sechzigsten Jahrestag der Gründung des Ferienlagers wurde das Denkmal errichtet. Die Statue selbst – eine der wenig variationsreichen Standbilder Lenins. Sie thront machtvoll über dem Bergrücken. Das Idol im Wandel wird heute liebevoll King-Kong genannt.